

Zeitung Frankfurter Verein

ma

Verbundprojekte Stabilisatoren sozialer Arbeit

Die Sparbeschlüsse des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch haben viele soziale Einrichtungen an ihrem empfindlichsten Nerv getroffen – der Finanzierung. Spätestens wenn das Geld knapp wird, kommen viele Einrichtungen in ‚Beweisnot‘, wenn es darum geht, die Bedeutung der geleisteten Arbeit darzustellen. Viele gute Gründe, die die inhaltliche Notwendigkeit der geleisteten Arbeit darlegen, verblassen vor dem Argument, dass das alles ja einsehbar sei, aber der Öffentlichen Hand mittlerweile das nötige Kleingeld fehle, um wichtige und wertvolle soziale Arbeit zu finanzieren. Was die so genannte Öffentliche Hand allenfalls noch beeindruckend machen kann ist, wenn nicht das Wohl der Klienten, so doch der Schaden, den sie auf gesellschaftspolitischer Ebene anrichtet, wenn sie meint, bestimmte soziale Dienstleistungen nicht mehr vorhalten zu können.

Um im Verteilungskampf um finanzielle Mittel bestehen zu können, sind für Träger sozialer Arbeit daher zwei Dinge von grundlegender Bedeutung. Zum einen müssen sie ein fachlich hochqualifiziertes Angebot vorhalten und dieses offensiv in der Fachöffentlichkeit vertreten und zum anderen müssen sie sich eine Lobby schaffen, um darstellen zu können, welchen gesellschaftspolitischen Flurschaden eine Reduzierung oder gar der Wegfall einer erbrachten sozialen Arbeit nach sich zieht. Wie eine solche inhaltliche und gesellschaftspolitisch relevante Vernetzung geschehen kann, möchte ich anhand der Integrationsfachdienste (IFD) im Frankfurter Verein darstellen.

Entwicklungen

1989

In der der Frankenallee nimmt der Psychosoziale Dienst (PSD) seine Arbeit auf. Im Auftrag der Hauptfürsorgestelle unterstützt er schwerbehinderte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie deren Arbeitgeber bei der Bewältigung behinderungsbedingter Probleme am Arbeitsplatz.

1996

In den Werkstätten für seelisch behinderte Menschen (RWR, RWET, RWN, RWO) wird der Fachdienst für Praktikums- und Arbeitsvermittlung (FPA) eingerichtet. Er hat seinen Sitz ebenfalls in der Frankenallee und eröffnet MitarbeiterInnen der genannten Werkstätten die Möglichkeit, im Rahmen eines Berufspraktikums Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu sammeln. Für einige der Rehabilitanden erweisen sich diese Praktika als Sprungbrett in ein festes Arbeitsverhältnis.

1998

In Hessen beteiligen sich fünf Träger Psychosozialer Dienste, die sich mittlerweile Berufsbegleitende Dienste (BBD) nennen, darunter auch der Frankfurter Verein, an einem Modellprojekt unter Federführung des Arbeitsamtes und richten in ihren Regionen Integrationsfachdienste zur Vermittlung arbeitsloser Menschen mit Schwerbehinderung auf den ersten Arbeitsmarkt ein. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und soll Auskunft darüber geben, ob die Vermittlungserfolge die im SGB IX vorgesehene bundesweit flächendeckende Einführung von Integrationsfachdiensten sinnvoll erscheinen lassen.

2001

Das Sozialgesetzbuch IX tritt in Kraft. Es regelt, dass in jedem Arbeitsamtsbezirk ein Integrationsfachdienst eingerichtet wird, der schwerbehinderte Menschen sowohl in Arbeit vermittelt, als auch bei der Sicherung bestehender Arbeitsverhältnisse unterstützt. Auftraggeber dieser Integrationsfachdienste sind die Bundesanstalt für Arbeit, die Integrationsämter bzw. alle Erbringer von Leistungen zur beruflichen Rehabilitation (Rentenversicherungsträger, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften). Die im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt ansässigen Träger Berufsbegleitender Dienste, der Verein Perspektiven, das Diakonische Werk Main-Taunus und der Frankfurter Verein schließen sich zu einem Trägerverbund zusammen und begründen den Integrationsfachdienst Rhein-Main.

IFD und FPA ziehen um in die Sonnemannstraße. Der neue Standort bietet bessere Arbeitsbedingungen und verkürzt die Wege zum Arbeitsamt.

2002

Das Angebot der berufsbegleitenden Beratung schwerbehinderter Menschen wird um einen eigenen Fachdienst für hörbehinderte Menschen im Erwerbsleben erweitert. Die Stelle wird mit einer Kollegin mit Gebärdensprachkompetenz besetzt.

Im Rahmen des Konzeptes einer Agentur für angepasste Arbeit wird die kombinat gGmbH, eine kombinierte Beschäftigungsinitiative für neue Arbeit gegründet, in der Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung den Ansprüchen des allgemeinen Arbeitsmarktes (noch) nicht gerecht werden, im Rahmen eines ordentlichen Arbeitsverhältnisses beschäftigt werden. FPA und IFD unterstützen bei der Bewerberauswahl und der Akquise von Fördermitteln.

Vernetzungen

2003

Der Fachdienst für Praktikums- und Arbeitsvermittlung erweitert sein Dienstleistungsangebot. In Kooperation mit der Praunheimer Werkstätten gGmbH vermittelt er Rehabilitanden aus deren Werkstätten in Praktika und bei entsprechender Eignung auch in Arbeitsverhältnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Der IFD Rhein-Main wird, wie bereits erwähnt, nicht von einem einzelnen Träger verantwortet, sondern von einem Trägerverbund.

Um die Handlungsfähigkeit dieses Trägerverbundes sicher zu stellen, wird ein Kooperationsvertrag geschlossen. Dieser regelt die Zusammenarbeit im Verbund und das gemeinsame Auftreten gegenüber den Kostenträgern.

Für den Integrationsfachdienst Rhein-Main ergeben sich daraus folgende Vorteile:

- Die einzelnen Träger behalten das Direktionsrecht über ihre Mitarbeiter.
- Die Auftraggeber rechnen mit den einzelnen Trägern separat die im Verbund erbrachten Dienstleistungen ab.
- Entwicklungen und Erwartungen bzgl. der Arbeit des IFD werden am runden Tisch des Koordinierungsbeirates gelöst, um den die Auftraggeber und Trägervereine des Verbundes sich regelmäßig versammeln.

In der praktischen Arbeit zieht der IFD aus dem Verbundprojekt mehrfachen Nutzen:

- Der Integrationsfachdienst ist an drei Orten in der Region erreichbar.
- Durch die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte der drei Träger summieren sich nützliche Erfahrungen aus der sozialen Arbeit.
- Die drei Einsatzorte des Integrationsfachdienstes ermöglichen eine dreifache Auswertung des Arbeitsmarktes der Region.
- Beim Aufbau von Arbeitgeberkontakten und der Akquise von Arbeitsplätzen arbeiten die MitarbeiterInnen einander trägerübergreifend zu.

Vernetztes Arbeiten ermöglicht einen effektiven Einsatz von Ressourcen bei gleichzeitiger Bündelungen von Kompetenzen. Dieser Ansatz wird auch im FPA konsequent umgesetzt. Durch die Kooperation des Frankfurter Vereins mit den Praunheimer Werkstätten erreicht er mit seinem Angebot sowohl psychisch erkrankte als auch geistig behinderte Menschen.

Auch hier liegen die Vorteile für beide Partner klar auf der Hand:

- Ein gemeinsamer Fachdienst ist effizienter und arbeitsteiliger organisiert als zwei Dienste, die parallel nebeneinander arbeiten.
- Ein Fachdienst, der von zwei kompetenten Trägern sozialer Arbeit gemeinsam verantwortet wird, hat in Verhandlungen mit Kostenträgern und in der Darstellung seiner Arbeit in der Fach- und allgemeinen Öffentlichkeit eine größere Standfestigkeit als zwei Träger die das gleiche Angebot in reduzierter Form im Parallelbetrieb, evtl. noch in Konkurrenz zueinander, betreiben.
- Spezifische Kompetenzen, die sich in der Arbeit mit geistig bzw. psychisch behinderten Menschen entwickelt haben, existieren nicht länger nebeneinander her, sondern bekommen eine professionelle Plattform, einander zu ergänzen und kritisch zu hinterfragen.

Resumee

Ein vernetztes Arbeiten in Trägerverbänden ist sicher kein Allheilmittel gegen die finanzielle Kürzungswut, die einige sozialen Bereiche momentan heimsucht. Aber Fäden sozialer Arbeit, die miteinander in einem Netzwerk verbunden sind, erweisen sich in jeder Hinsicht als tragfähiger als solche, die unvernetzt nebeneinander existieren.

Netzwerke erweisen sich nicht nur in der gesellschaftlichen und politischen Verankerung sozialer Arbeit als tragfähig. Sie bereichern auch die Arbeit der KollegInnen ‚vor Ort‘. Durch vielfältige Vernetzungen ist in der Sonnemannstraße ein Kompetenzzentrum zum Thema ‚Behinderung und Arbeit‘ entstanden. In verschiedenen Teams arbeiten KollegInnen mit geistig behinderten, psychisch erkrankten oder gehörlosen Menschen zusammen. Sie vermitteln aus Werkstätten für behinderte Menschen in Praktika, erschließen arbeitslosen schwerbehinderten Menschen neue Perspektiven auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt oder begleiten und beraten bei der Bewältigung von Problemen und Konflikten in bestehenden Arbeitsverhältnissen. Spezielle Fähigkeiten und Begabungen in der Akquise von Arbeitsplätzen, im Konfliktmanagement, in der Mediation, im Aufbau von Arbeitgeberkontakten, in der einzelfallbezogenen Beratungen lebt nicht jeder für sich selbst. Sie sind im Team von allen abrufbar. Wo viele Köpfe zusammenstecken, werden auch viele Ideen für die ge-

meinsame Arbeit geboren und genährt.

Das gemeinsame Netzwerk ist so stabil und tragfähig wie die einzelnen Menschen die es verantworten und miteinander tragen. Das geht nicht immer ohne Reibungsverluste. Nicht immer gibt es Lösungen die allen gerecht werden. Kompromisse müssen gefunden werden. Bei einzelnen Projekten ist Überzeugungsarbeit zu leisten, um KollegInnen dafür zu gewinnen. Themen werden kontrovers diskutiert und nicht immer sind alle der gleichen Meinung. Die Kolleginnen und Kollegen in den Integrationsfachdiensten betrachten dies allerdings nicht als ein lästiges Übel, sondern als eine Herausforderung, gemeinsam eine für Kunden und MitarbeiterInnen tragfähige Arbeit zu entwickeln.

Der Autor Christopher Weber leitet den
Integrationsfachdienst Rhein-Main
Sonnemannstraße 5
60311 Frankfurt
Fon 069 - 758 07 90